Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich —,— Mark ohne Postgebühr. — Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 90 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachtung der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und polizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung", rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 130. Donnerstag, den 6. Juni 1918. 51. Jahrgang.

Englands letzte Hoffnung.

Je wichtiger und zerschmetternder die deutschen Schläge an der Westfront auf die verbündeten Heere Englands und seines französischen Dasallen niedersausen, um so emsiger und tätiger wird die englische politische Leitung bei dem Versuche, wenigstens noch eines ihrer Hauptkriegsziele zu retten. Von der Unmöglichkeit einer glatten Niederwerfung und Knebelung des unbequemen deutschen Wettbewerbers mit Waffengewalt hat England sich längst überzeugen müssen. Der Friede im Osten hat endgültig aufgeräumt mit der Erwartung, daß uns der Hunger eines Tages die siegreichen Waffen aus der Hand winden könne. Da soll nun, so tröstet England sich und seine verzweifelnden Hilfsvölker mit einer letzten Hoffnung, die Rohstoffsperre die deutschen Sieger schließlich doch noch in das feindliche, d. h. eigentlich doch nur das englisch-amerikanische Arbeitsjoch herabzwingen. Und zwar setzen sie ihre Haupthoffnung dabei nicht so sehr auf die Rohstoffsperre während des Krieges selbst, als auf den Wirtschaftskrieg nach einem Frieden, der ihnen trotz ihrer Niederlagen für diesen Wirtschaftskrieg durch die Regelung kolonialer Besitzfragen noch besonders günstige Waffen liefern soll.

England, der geistige Vater dieses Wirtschaftskriegsgedankens, weiß nun ganz genau, daß auch die letzte Hoffnung, Deutschland als gleichberechtigte Weltmacht und gleichberechtigten Wettbewerber auf dem Weltmarkt niederzuringen, hinfällig wird, sowie Deutschland im Friedensschluß ein auch nur einigermaßen seinen Bedürfnissen entsprechendes Kolonialreich erhält. Denn in die Hauptfront des Wirtschaftskrieges, die Rohstoffsperre, die wirksam überhaupt nur auf dem Gebiet tropischer und subtropischer Erzeugnisse und Rohstoffe werden könnte, schlägt ein deutsches Kolonialreich sofort eine den ganzen Plan zerstörende Bresche.

Es ist daher kein Zufall, daß in England mit der Entscheidung der großen Schlacht in Frankreich, dieses ersten Teiles unserer gewaltigen Westoffensive, die Propaganda gegen Deutschland als Kolonialmacht aufs neue recht lebendig und tätig geworden ist. England sieht seine anfänglich auch in Europa weitgesteckten Hoffnungen und Ziele immer unerreichbarer werden. Damit tritt das koloniale Kriegsziel, das schon immer der englischen Politik als eines der wichtigsten vorgeschwebt hat, als einzig übrigbleibendes und bedeutendstes in den Vordergrund. In welchem Maße das der Fall ist, das konnten uns gerade dieser Tage Nachrichten aus England lehren, aus welchen hervorgeht, daß die gesamte englische Geistlichkeit für die Kolonialpropaganda mobil gemacht worden ist. Erst die eigentlich englische Geistlichkeit in Westminster, dann die schottische in Edinburg. Auf beiden Konferenzen wurde die Hineinziehung der gesamten geistlichen Organisationen nicht nur des englischen Weltreichs, sondern englischer Zunge in den Rahmen dieser antideutschen Kolonialpropaganda beschlossen. Der Zweck dieses Vorgehens ist klar genug. Durch die Geistlichkeit, die sofort mit den Mitteln ärgster Verleumdung und Verhetzung zu arbeiten begonnen hat — wir wollen hier einmal dahingestellt sein lassen, ob bewußt oder selbst irregeführt —, sollen die politisch und wirtschaftlich weniger an einer Vernichtung Deutschlands als Kolonialmacht interessierten Kreise Englands und vielleicht auch Amerikas „im Namen allgemeiner Menschlichkeit" in den Bann des Gedankens gezwungen werden, daß Deutschland keinesfalls wieder in den Besitz von irgendwelchen Kolonien gelangen dürfe.

Die Heftigkeit und Maßlosigkeit, mit welcher diese neue Hetzpropaganda getrieben wird, kann uns in Deutschland nur erneut die Augen darüber öffnen, welches Interesse gerade England an unserer Vernichtung wenigstens als Kolonialmacht hat, und im Gegensatz dazu, wie wichtig für unseres Volkes Zukunft unsere Behauptung als Kolonialmacht ist. Die große Schlacht im Westen hat darum England zur Demaskierung seiner letzten, innersten Hoffnung gezwungen. Ihre Fortsetzung zu Wasser und zu Lande wird es, daran zweifeln wir nicht, zum Verzicht auf diese letzten, unseren und den zu erkämpfenden dauernden Weltfrieden bedrohenden kolonialen Pläne bringen.

—○○—

Frankreich vor der Katastrophe.

Die französische Presse reißt sich nach Möglichkeit zusammen. Wenn die französischen offiziellen Berichte auch an dem Ernst der Lage immer etwas herumdeuteln wollen, so können es sich die maßgebenden Führer der Pariser öffentlichen Meinung doch nicht verhehlen, daß der Schicksalstag für Frankreich gekommen ist, und auch das breitere Publikum wird wohl merken, warum man so eifrig an seine Seelenstärke und Mannhaftigkeit appelliert. Der Abgeordnete Semper gibt in der „Heure" zu, daß die jetzigen Schläge so ernst seien, wie die an der Somme. Er meint, daß in der Heerführung „etwas nicht geklappt habe" und stellt fest, daß der Erfolg der Deutschen wesentlich auf der Ueberraschung beruht. Derartige zurechtgequälte Reflektionen sagen dem schärfer blickenden Beobachter genug. Die wichtigste Frage für die nächste Zukunft Frankreichs ist nun diese; wird der langvorbereitete Konflikt zwischen der französischen Kammer und der Regierung Poincaré-Clemenceau jetzt unter dem Eindruck der deutschen Erfolge zum Ausbruch kommen? Das gegenwärtige französische Parlament ist im Mai 1914 unter der Parole gewählt: „Für oder gegen die dreijährige Dienstzeit". Die dreijährige Dienstzeit war ihrer tatsächlichen Bedeutung nach schon eine Kriegsmaßregel; die Wahlen erfolgten unmittelbar unter dem Eindruck des Besuches des Königs von England in Paris, der eine neue Verstärkung der Entente-Gefühle bedeutete. Die Sozialisten merkten wohl, worauf die Richtung ging, und sie verbanden sich deshalb mit den radikalen Republikanern zu einem neuen Block, der über die tatsächliche Mehrheit in der neuen Kammer verfügte. Die Führer dieses Blockes waren Jaurès und Caillaux. Bei einer normalen Entwicklung der Ereignisse wäre es diesen beiden Männern sicher gelungen, das Regime Poincarés zu stürzen. Poincaré hat aber im Laufe des Sommers 1914 alles auf den Ausbruch des Krieges angelegt, und die Russen von der anderen Seite haben ihm sekundiert. Während der Kriegsjahre ist es Poincaré und den Seinen bis jetzt gelungen, sich durch alle Wechselfälle der Kammerintrigen am Ruder zu erhalten. Das Verhängnisvollste, was er wohl getan hat, war die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes vom Dezember 1916. Damals bestand ja die russische Macht noch, und ein Friedenskongreß hätte für Frankreich einen sehr glimpflichen Ausgang des großen Kampfes bringen können. Aber die überhitzten Nationalisten forderten das linke Rheinufer, da sie den Krieg nach der Marneschlacht 1914 doch noch zu gewinnen hofften. Diese Hoffnung dürfte inzwischen wohl verdunstet sein. Soll Frankreich nun aufgeben? Noch wagt kein Pariser solche Frevelworte auszusprechen.

Die große Masse der Abgeordneten in Frankreich ist ja immer opportunistisch gewesen. Das heißt, diese Masse hat sich dem Mann angeschlossen, der die Macht gerade in den Händen hatte und Garantien dafür bot, daß die Besitzenden und Stelleninhaber sich ihrer kleinen Machtsphäre weiter erfreuen durften. Nun ist die Lage so: die alten Gegner der Republik, die Royalisten und Bonapartisten sind ganz froh, wenn die Republik der Katastrophe zutreibt. Die Großindustrie und die Hochfinanz wünschen einen Diktator, der sie von den Kriegssteuern schützen will. Die Sozialisten sind gespalten und finden nicht den Mut, das Parlament zu einer Entscheidung herbeizurufen, die heute ganz sicher gegen Poincaré und Clemenceau ausfallen würde, die aber deshalb unerwünscht ist, weil niemand genau weiß, was und wer nach ihnen kommen soll.

Die französische Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

WTB **Paris**, 5. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Deputiertenkammer. Vor voll besetztem Hause erklärte Clemenceau, die Interpellationen über die militärische Lage nicht beantworten zu können. Er habe sich vor der Heereskommission ausgesprochen, könne aber gegenwärtig nicht mehr sagen. Außerdem widersetze er sich dem, daß die Kammer sich als Geheimkomitee konstituiere. Im Namen der Sozialisten hat Cochin Clemenceau, Erklärungen abzugeben und verwahrte sich gleichzeitig gegen jeden Gedanken der Feindseligkeit, denn es handele sich um das Wohl des Vaterlandes. Clemenceau wiederholte, daß es ihm unmöglich sei, nach Ablauf von sechs Tagen der Schlacht Erklärungen über die militärische Lage abzugeben; eine Untersuchung über die Verantwortlichkeit sei im Gange; er werde aber nicht die Feigheit begehen, Maßregeln gegen Führer zu ergreifen, die sich um das Vaterland verdient gemacht hätten. Am Schluß der Kammersitzung bestanden mehrere Abgeordnete auf die Fortsetzung eines nahen Termins zur Erörterung der Interpellationen über die militärische Lage. Clemenceau verweigerte jede Festsetzung einer Debatte und stellte die Vertrauensfrage. Man schritt zur Abstimmung und Vertagung auf unbestimmte Zeit, welche die Regierung forderte; sie wurde mit 377 Stimmen als dafür und 110 als dagegen angenommen.

Der Augenblick ist furchtbar.

WTB **Paris**, 5. Juni. (Agence Havas.) **Clemenceau sagte in seiner Kammer-Rede weiter: Der Abfall Rußlands erlaubte den Deutschen, 200 Divisionen gegen uns zu werfen. Der Augenblick ist furchtbar, aber der Heldenmut der Soldaten ist der Lage gewachsen. Unsere Soldaten kämpfen einer gegen fünf. Clemenceau lobte dann die militärische Führung, besonders Foch und Petain, und fuhr fort: Ich versichere, Foch besitzt das Vertrauen der Verbündeten. Der Kriegsrat von Versailles beschloß außerdem, ihm öffentlich seine Anerkennung auszusprechen. Die Deutschen stürzen sich in ein Abenteuer. Wir weichen allerdings zurück, werden aber niemals kapitulieren. Wenn Sie entschlossen sind, bis zu Ende zu gehen, ist der Sieg unser. Die deutsche Taktik versucht, uns zu schrecken. Es wird ihr nicht gelingen. Die Amerikaner kommen. Die Streitkräfte der Franzosen und Engländer erschöpfen sich, diejenigen der Deutschen übrigens auch. Der Krieg geht mit Hilfe der Amerikaner weiter. Unsere Verbündeten sind entschlossen, den Krieg bis zum Ende zu führen. Wir werden den Sieg erringen, wenn die öffentlichen Gewalten auf der Höhe sind. Clemenceau schloß: Wenn ich meine Pflicht nicht getan habe, so jagen Sie mich davon. Wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken, so lassen Sie das Werk der Toten vollenden.**

Der Kampf gegen Clemenceau.

Wie Nachrichten von der französischen Grenze wissen wollen, gehen in Paris geheimnisvolle Ereignisse vor sich. Die Zensur verbietet alle Mitteilungen. Es sickert indessen durch, daß einige Aufstände in der Hauptstadt ausbrachen, und daß die Bewegung der Syndikalisten im Zunehmen begriffen ist. Einige ihrer Führer wurden bekanntlich verhaftet. Es herrsche eine Kopflosigkeit in Paris, die der im September 1914 gleiche. Die Stimmung gegen die gegenwärtige Regierung sei äußerst gereizt. Clemenceau sei mit dem Tode bedroht worden. Verschiedene Nachrichten lauten dahin, daß die Regierungsmitglieder in den nächsten Tagen nach Südfrankreich übersiedeln werden. An welchem Platze der Regierungssitz aufgeschlagen wird, sei noch unbestimmt.

—○○—

Die Erfolge an der Aisne erweitert.

WTB **Großes Hauptquartier**, 5. Juni. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei erfolgreichen Vorstößen in Flandern brachten wir Gefangene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an.

Die Artilleriekämpfe lebten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer der Aisne warfen wir den Feind auf Amblény-Cutry zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Dommiers.

Oertliche Kampfhandlungen beiderseits des Ourcq-Flusses.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 5. Juni. (Amtlich.)

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert.

Die Kampflage im Westen.

Der Ort der Entscheidungsschlacht.

Das von der französischen Presse ausgegebene Stichwort, daß die Entscheidungsschlacht bevorstehe, drängt das Interesse an den jetzt in Fluß befindlichen Kämpfen etwas in den Hintergrund. Desto ausführlicher beschäftigen sich Publikum und Presse mit der Möglichkeit einer großen Feldschlacht und stellen Betrachtungen darüber an, ob es geraten sei, in einer neuen Marneschlacht den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen oder ob General Foch den Kampf auf der Linie Oulchy-le-Chateau-Thierry über Soissons, das Crisetal und Oulchy-le-Chateau aufnehmen müsse. Die Mehrzahl der militärischen Sachverständigen erwartet die Entscheidungsschlacht in dem Viereck Compiegne-Soissons-Oulchy-le-Chateau-Villers-Cotterets.

Die neue Marneschlacht.

Stegemann schreibt im „Bund" unter Hinweis darauf, daß die begonnene deutsche Offensive eine Entscheidungsoperation von größtem Stile darstelle, die nicht nach Einzelergebnissen, sondern nach dem Gesamterträgnis, das erst im Herbst abgeschätzt werden könne, beurteilt werden müsse. Das französische Verteidigungssystem ist zwischen Reims und Compiegne bis auf die Grundstellungen aufgerissen. Die Deutschen haben den Zusammenhalt der Champagne-, Maas- und Gegenfront mit der picardischen Front so gelockert, daß Foch heute schon die Verbindung Chalons—Paris nicht mehr als durchlaufende Transversale benutzen kann. Joffre besaß, als er im September 1914 Front machte, eine vom Feinde gelöste, neu aufgebaute Armee, die den anstürmenden Feind in vorbereiteter Stellung zwischen Verdun und Paris mit umfassend ausgreifendem linken Flügel erwartete und über zahlreiche Reserven verfügte. Foch dagegen kann nichts anderes tun, als rückwärts gleitend eine neue Widerstandslinie zu suchen und muß zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, an Marne und Ourcq eine Verteidigungsstellung einzunehmen und zum Stellungskrieg herzurichten, ehe der Gegner zu neuem Schlage ausholt.

Verspäteter Einsatz der französischen Reserven.

Laut „Basl. Nachr." berichtet „Echo de Paris": Schuld an dem raschen deutschen Vordringen sei die Verspätung der Ankunft französischer Reserven auf der bedrohten Front, die dadurch zu erklären ist, daß das Oberkommando die Truppensendungen genau abwägen muß, da der Feind nur die Hälfte seiner Reserven verwendet und mit den übrigen an irgend einem anderen Punkte eintreffen kann. Das Blatt berichtet weiter, amerikanische Truppen kämen beständig an, in den letzten Tagen allein eine Sendung von 45 000 Mann.

Wie Chateau Thierry gestürmt wurde.

Schon am 31. Mai war eine Kompagnie von Le Dusson in die westlichen Stadtteile von Chateau Thierry eingedrungen und bis an die Kirche vorgestoßen. Am 1. Juni setzte die Division nach planmäßiger Artillerievorbereitung den konzentrischen Angriff an. Am frühen Morgen stürmten zwei Bataillone von Brasle im Osten und von Le Busson her in die Stadt; während die Artillerie die feindlichen Batterien jenseits der Marne in Schach hielt, tobte Gruppe gegen Gruppe, Mann gegen Mann der Nahkampf. Um 8,30 Uhr morgens wurde der überragende Schloßberg südlich der Eisenbahnstation erstürmt. Die ersten Handgranaten wurden über die Geleise der Bahn Paris, Chalon, Verdun geworfen. Es dämmerte schon, als die ersten Deutschen das Ufer der Marne erreichten, die die südliche Stadt durchströmt. Die Brücke ist unversehrt, nur die Eisenbahnbrücke, etwa 2 Kilometer westlich, hat der Feind um 7 Uhr abends gesprengt. Zwei Offiziere mit vier Mann stürmten über die Brücke, sie kamen glücklich hinüber und stellten eine starke französische Barrikade fest. Kaum sind sie zurück, da fliegt die steinerne Brücke in die Luft. Dies geschah um 11 Uhr, als noch diesseits des Flusses gekämpft wurde. Chateau Thierry ist der südwestliche Eckpfeiler des deutschen Einbruches. Die Stadt liegt auf halbem Wege vom Chemin des Dames nach Paris. Kein Wunder, daß die Franzosen sie um jeden Preis zu halten versuchen.

Chateau-Thierry beschossen.

WTB Berlin, 6. Juni. Chateau-Thierry wurde vom Feinde mit besonderer Heftigkeit beschossen. Infolge der starken Beschießung der Stadt war der Abschub der Zivileinwohner unmöglich. Unter der Bevölkerung treten starke Verluste ein.

Das Marne-Tal gesperrt.

TU Zürich, 6. Juni. Nach französischem Eingeständnis liegt der größte Teil des Marne-Tales unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die Verbreiterung der deutschen Front an der Marne hat eine völlige Sperrung des Marne-Tales bewirkt.

In breiter Front an Compiegne heran.

TU Bern, 6. Juni. Das „Berner Intelligenzblatt" meldet: Die Kämpfe nördlich und südlich von Soissons gewinnen fortwährend an Heftigkeit. Die angreifenden Deutschen kommen vorwärts und arbeiten sich Schritt für Schritt von der Straße Gulchy-Soissons-Couch aus westlich in breiter Front an Compiegne heran.

Das Seine-Departement bedroht.

lb Berlin, 6. Juni. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von der schweizerischen Grenze gemeldet: Nach Pariser Meldungen werden Meaux und Nanteuil von den Behörden und der bürgerlichen Bevölkerung geräumt. Wie aus Paris berichtet wird, fallen jetzt täglich 35 bis 40 feindliche Granaten in die Stadt. Der militärische Gouverneur von Paris hat am Sonntag eingehende Bestimmungen über den Verkehr in Paris erlassen. Man sieht darin das erste amtliche Zugeständnis der Bedrohung des Seine-Departements.

Stillstand in den Operationen.

TU Amsterdam, 6. Juni. Die Berichte aus Paris und London über die Lage an der Westfront betonen, daß augenblicklich eine Art Stillstand in die Operationen gekommen sei. Man bemerkt aber einstimmig, daß sie mit neuer Kraft wieder einsetzen würden und hebt hervor, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei. Der Pariser Mitarbeiter des N. A.-C. meldet seinem Blatte, daß man in Paris eine Ausdehnung der Schlacht seitens der Deutschen erwarte, um die Truppen der Alliierten festzulegen.

120 000 Mann Gesamtverlust.

Der Spezialberichterstatter der „Köln. Ztg." meldet von der Westfront: Die Gesamtziffer der bei den Gefangenensammelstellen abgelieferten französischen und englischen Gefangenen beträgt bis gestern abend über 48 000 Mann und 1200 Offiziere. Eine ganze Anzahl von weiteren, die noch nicht gezählt sind, kommt hinzu. Schätzt man danach in dem erfahrungsmäßigen Verhältnis die Gesamtverluste des Feindes einschließlich der Verwundeten und Toten, so kommt man bei vorsichtiger Annahme auf mindestens 120 000 Mann. Am stärksten sind seine Verluste in den Kämpfen in der Gegend von Soissons, wo er fortfährt, alles, was er kann, zu leidenschaftlichen Gegenangriffen uns entgegenzuwerfen.

3000 Quadratkilometer in einer Woche besetzt.

WTB Berlin, 6. Juni. In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlacht zwischen der Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbaren Bodens mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Ueber 200 Ortschaften, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohner, fielen in die deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben: der Rest, rund 75 000 Seelen, verließ seine Wohnstätten und floh über die Marne. Diese Flüchtlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und verpflegen muß.

Vor der größten Katastrophe.

In der Rede Clemenceaus schreibt die „Basler Nationalzeitung": Noch ist erst ein kurzer Auszug der Rede durch Havas bekannt. Man darf gewiß sein, daß alle Schatten aus dem Bilde wegretouschiert sind und daß es in der Kammer an Ausdrücken der Angst und Sorge ebensowenig gefehlt hat wie an Angriffen gegen den Premierminister, dessen Hartnäckigkeit es verschuldet hat, daß Frankreich vor der größten Katastrophe seiner langen Geschichte steht. Weder 1814, noch 1815, noch 1871 war es so erschöpft wie jetzt, wo Clemenceau das furchtbare Bekenntnis ablegt, die französischen und englischen Bestände erschöpften sich wie übrigens auch die der Deutschen. Es besteht bei diesen beiden Erklärungen ein greifbarer Unterschied. Clemenceau kann natürlich wissen, ob Frankreich und England noch Reserven besitzen, denn jedermann kann wissen, ob er noch etwas in seiner Brieftasche hat. Niemand kann aber das von der Brieftasche eines anderen mit der gleichen Bestimmtheit behaupten. Wahrlich mit Recht sagt Clemenceau: Der Augenblick ist furchtbar. Er ist es so sehr, daß der Redner wenigstens mit einigen Sätzen genötigt war, auf die krankhaften Beschönigungen zu verzichten und den Franzosen dafür einzugestehn, daß ihre Volkskraft aufgebraucht sei und nur noch der gute Wille und die Kraft der nordamerikanischen Union Frankreichs Verhängnis aufhalten kann. Die Tatsachen sprechen mit furchtbarer Deutlichkeit. Vermutlich werden sie alle noch bis jetzt gehegten Illusionen ebenso zerbrechen. Niemals kann Amerika militärisch auf dem europäischen Kriegsschauplatz mehr bedeuten, als Rußland bedeutete; sehr vermutlich weniger.

Die Lage der Alliierten in neutralem Urteil.

Das holländische Blatt „Standaard" schreibt: Die Anforderungen, die ein derartiger Vormarsch, wie er jetzt von seiten der Deutschen stattfindet, an die Heeresverwaltung stellt, sind so gewaltig und überwältigend, daß hier wohl noch einmal eine Pause eintreten kann. Aber selbst, wenn das wirklich der Fall sein sollte, ist die Lage der Alliierten doch derart geschwächt, und beinahe gebrochen und demgegenüber die Stellung der Deutschen so überlegen, daß eine Kampfpause im Grunde nur bedeuten würde, die deutschen Armeen noch stärker zu neuen Kämpfen zu machen. Der Angriff ist jetzt ein Einbruch in neues Gebiet geworden und geht unaufhaltsam vorwärts.

Der Oberste Kriegsrat der Verbündeten zur Lage.

Die englischen Blätter veröffentlichen den Bericht über die jüngste Sitzung des Obersten Kriegsrates der Alliierten, die in diesen Tagen abgehalten wurde. Darin heißt es u. a., daß die Sitzung unter Umständen stattgefunden habe, die für den Verband sehr ernst seien. Der Zusammenbruch Rußlands habe es dem Feinde ermöglicht, seine ganze Kraft nach dem Westen zu verlegen. Jetzt versuche er, eine Entscheidung herbeizuführen, bevor sich das ganze Gewacht der amerikanischen Kräfte geltend mache. Er habe auch Anfangserfolge zu verzeichnen und man müsse noch mit kritischen Tagen rechnen. Aber der Oberste Kriegsrat habe das feste Vertrauen, daß die Verbündeten alle Trübungen mit demselben Mute ertragen und die Pläne des Feindes vereitelt würden, und daß er über kurz oder lang zur Unterwerfung gezwungen sein würde. Weiter wird erklärt, daß die Vereinheitlichung des Kommandos die Lage wesentlich verbessert habe. Der Kriegsrat drückte damit dem Generalissimus Foch sein besonderes Vertrauen aus und dankte dem Präsidenten Wilson für die sofort gewährte Unterstützung. Am Schluß sprach er die Erwartung aus, daß das Eingreifen der amerikanischen Truppen es dem Feinde unmöglich machen werde, den Sieg zu erringen.

Ein tapferer Gegner.

WTB Berlin, 5. Juni. An vielen Stellen der Kampffront haben sich französische Offiziere und Truppenteile mit größter Tapferkeit geschlagen. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Truppen zu bewerten, die diesen ebenbürtigen Gegner an allen Kampffronten überwanden. Um einen französischen Unterstand, der durch Maschinengewehre verteidigt wurde, tobte stundenlang der Kampf, ehe er genommen werden konnte. Die Deutschen erbeuteten 6 Maschinengewehre. 50 Tote lagen herum. Der Rest von 20 Mann wurde gefangen. Nördlich Septmons warf sich französische Kavallerie todesmutig auf unsere anstürmende Infanterie und deren Begleitgeschütze, um der französischen Infanterie Luft zu schaffen. Die Kavallerie opferte sich vergeblich auf. Nur wenige entkamen. Bei den Häusern östlich Soissons, bei Dauzbuin, Maison Rouge und nördlich Dailly leisteten ebenfalls zum Teil umzingelte, zum Teil abgeschnittene französische Trupps zähesten Widerstand, der jedoch überwunden wurde. Die blutigen Verluste des Feindes bei diesen Kämpfen sind außerordentlich hoch.

Die englischen Angriffe in Flandern.

In Flandern richtete sich der gemeldete feindliche Angriff gegen die ganze Front von Meteren ausschließlich bis in Gegend Merris. Der Gegner wurde unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Südwestlich Merris konnte er sich in kleineren Grabenstücken festsetzen. Tagsüber hielt starkes Artilleriefeuer vom Yserkanal bis in Gegend Merris an und richtete sich auch mit größter Stärke gegen das Kanalgebiet. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Es wurden Gefangene eingebracht, feindliche Anlagen und Plätze lagen unter schwerem deutschen Feuer. Südöstlich Arras holte sich der Feind bei mehreren Erkundungsvorstößen blutige Schlappen. Ein eigenes Unternehmen in Gegend Beaumont brachte zwei englische Offiziere und zahlreiche Gefangene ein.

Keine einzige englische Division hilft.

Während der schweren Niederlage der Engländer in Flandern eilte Frankreich mit starken Kräften dem britischen Bundesgenossen zu Hilfe. Im Verlaufe der Kämpfe wurden 18 französische Divisionen eingesetzt und weitere dort in Reserve gehalten. In den heißen Kämpfen, vor allem im Laufe der Gegen-Angriffe, haben die Franzosen dort aufs schwerste für die Engländer geblutet. Die hilfsbereite, weitgehende Unterstützung, die General Foch den geschlagenen Engländern leistete, schwächte jedoch in erster Weise seine eigene Front. Die Folge hiervon waren die blutigen Niederlagen der Franzosen zwischen Aisne und Marne, die auch hier wieder durch das Versagen der englischen Truppen verschuldet wurden. Jetzt, wo die französischen Stellungen in breiter Front durchbrochen wurden, hat noch keine einzige englische Division zur Unterstützung der Franzosen in den schweren Kämpfen eingegriffen. Die französischen Truppen, die sich an der englischen Küste für die Engländer aufopferten, müssen hier allein die Last der Kämpfe und die ungeheuren Blutopfer tragen.

Ueberraschung an der Verdun-Front?

TU Zürich, 7. Juni. In der Schweizer Presse wird gesagt, an der Verdun-Front wäre eine Ueberraschung möglich, falls dieser Teil der Front noch mehr als bisher durch Truppenverschiebungen entblößt werde. Oberst Egli führt aus: Die nächsten Tage werden zeigen, ob die deutsche Heeresleitung die noch nicht eingesetzten Reserven an anderer Stelle verwertet, nachdem durch den Abmarsch der französischen Reserven eine bedeutende Schwächung der noch nicht angegriffenen französischen Frontabschnitte stattgefunden hat.

England fordert irisches Blut.

Laut einer Reutermeldung erließ Lord French, der Vizekönig von Irland, eine Proklamation, in der es heißt: „Es wird gewünscht, daß in Irland bis zum 1. Oktober 50 000 Rekruten ausgehoben werden, um die irischen Divisionen im Feld aufzufüllen und nach diesem Datum monatlich 2—5000 Mann, um die irischen Divisionen auf der ursprünglichen Stärke zu erhalten. Das ist alles, was England von Irland wünscht. Die Altersgrenze für die Mannschaften, die hier in Frage kommen, wird auf 18—27 Jahre festgesetzt, was nicht ausschließt, daß sich Leute außerhalb dieser Altersgrenze freiwillig melden können."

—oOo—

Der See-Krieg.

Mehr als 28 000 Tonnen versenkt

TU Berlin, 7. Juni. (Amtl.) Das von dem bewährten U-Boots-Kommandanten, Oberleutnant zur See Looß befehligte Untersee-Boot hat im Kanal neuerdings fünf Dampfer und drei französische Fischerfahrzeuge mit über 28 000 B.-R.-To. vernichtet.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Hilfskreuzer „Moldavia", 9600 Br.-R.-T., sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Br.-R.-T.-Größe, die beide aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Namentlich festgestellt wurde ferner noch der bewaffnete englische tiefbeladene Dampfer „War Panther"; 5873 Br.-R.-T., und die französischen Fischkutter „Petit Georges", „Souvenier de St. Marie" und „Joseph Simon".

Rau von Nettelhorst.

Roman von Maria Lenzen di Sebregondi.

79] (Nachdruck verboten.)

„Lieber Vater, sobald der Graf das erfährt, was ich dir mitzuteilen habe, wird er nicht länger den Wunsch hegen, dich zu seinem Schwiegersohne zu machen."

„Ach, der Graf ist viel zu sehr Weltmann, um sich darum zu kümmern, daß du eine andere hübscher findest als seine Tochter. Darauf wird es ja wohl hinauskommen, daß du mir Mitteilungen über deine Leidenschaft für Clare zu machen wünschest?"

„Nein, Vater; ich habe die traurige Ueberzeugung erlangt, daß eben Clara das Mädchen ist, dem ich am allerwenigsten meine Hand anbieten kann."

Der Graf riß die Augen weit auf und starrte seinen Sohn an, als könne er nicht glauben, daß aus seinem Munde die eben vernommenen Worte gekommen seien. Er dachte aber, es sei nicht gut, eine allzu große Verwunderung darüber zu äußern, und erwiderte mit erzwungener Ruhe: „Ah, mein Junge, hättest du mir dieses Bekenntnis gestern abgelegt, so würdest du mir eine sehr unangenehme Stunde erspart haben. Ich versichere dir, meine Unterredung mit dem Grafen war nichts weniger als angenehm."

„Der Umstand, daß ich keine Hoffnung auf Claras Hand hegen darf, ändert nichts in meinem Verhältnisse zu der Komtesse Gerbrandt, Papa. Die Sache ist vielmehr die, daß ich überhaupt aufgehört habe, ein Heiratskandidat zu sein."

„Mensch, bist du toll? Du wirst doch nicht sagen wollen, daß du ein Gelübde abgelegt hast, das dich hindert, dich zu verheiraten? Du weißt doch, daß unser Haus auf vier Augen steht?"

„Ich tat nichts derartiges, Papa. Ich selbst bin unverändert, dagegen haben meine Aussichten für die Zukunft einen unerwarteten Wechsel erlitten."

„Wenn du willst, daß ich dir länger zuhören soll, mein Junge, so sprich etwas Vernünftiges!"

„Nun, Vater, du selbst drängst mich, dir das zu sagen, was niemanden schwerer treffen wird, als dich. Lieber Vater, die Hardtenbruckschen Güter . . . ich werde nie in ihren Besitz gelangen."

„Du hast den Verstand verloren," rief der Graf zornig. „Wer soll sie denn erben, wenn nicht mein einziger Sohn?"

Doch mischte sich schon eine leichte Unruhe in seinen Verdruß; das Wort „die Hardtenbruckschen Güter" hatte sie veranlaßt.

„Du kannst . . . du kannst mir nichts hinterlassen," sagte Albert langsam und seinen Vater ängstlich beobachtend, „die Güter sind nicht dein rechtmäßiges Eigentum."

Der Graf fuhr von seinem Sitze auf, bleich einen Moment, dann dunkelrot. Er war die Beute des furchtbarsten Schreckens und eines entsetzlichen Zornes zugleich. Die Sprache versagte ihm, und Albert suchte vergebens nach einem besänftigenden Worte: denn ein jedes drohte den Sturm in der Brust des alten Mannes nur noch heftiger anzufachen.

Endlich hatte er sich so weit gefaßt, daß die starren Lippen seinem Willen wieder gehorchten. Er setzte sich schwer nieder und fragte stammelnd: „Hast du erfahren, daß ein direkter Nachkomme des verstorbenen Grafen Albert existiert, der uns den Besitz streitig macht?"

„Nein, Vater, das ist nicht der Fall. Aber es ist ein Testament aufgefunden worden von späterem Datum als das, welches dich in den Besitz der Güter einsetzte und . . ."

Der Graf ließ ihn nicht ausreden. Wütend fuhr er wieder empor und schrie: „Ein Testament! Und damit läßt du dich übertölpeln und jagst mir selbst einen so heillosen Schrecken ein? Ein Testament? Betrug, höllischer Betrug ist es! Es kann nichts anders sein!"

„Mein teurer Vater, glaube mir, daß ich dich gewiß nicht beunruhigt haben würde, wenn nur der Schatten eines Zweifels mir die Echtheit des aufgefundenen Testamentes verdächtig machte. Der Umschlag, der es umschließt, ist mit dem Siegel des verstorbenen Grafen versehen und von seiner Hand überschrieben. Die Adresse lautet an den Notar Besser in Gravenweiler."

„Du fandest es selbst," fragte der Graf leise und heiser.

„Nicht ich: der Förster, oder vielmehr der junge Baron Rau fand es."

„Und wo — wo ist es?"

„Natürlich im Gewahrsam des Freiherrn."

„Des Freiherrn . . . Meinst du den zu Bornholt?"

„Nein, ich meine seinen Neffen. Dieser selbst bewahrt das wichtige Dokument auf, welches der Zufall oder vielmehr die Vorsehung in seine Hände legte."

„Ach, bleibe mir mit den Redensarten vom Leibe! Ich danke für eine Fürsorge, die mich zum Bettler macht!"

„Ob die Sachen so schlimm stehen, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Wir kennen ja den Inhalt des Testamentes noch nicht und —"

„Wie, man kennt den Inhalt noch nicht?" schrie der Graf, zwischen Hoffnung und erneuerter Wut schwankend. „Bist du denn völlig rasend, Mensch, oder findest du dein Vergnügen daran, mich ohne Grund auf die Folter zu spannen?"

„Vater, wie kannst du das denken! — Das Testament ist von einem Briefe an den alten Förster Tacke begleitet: hier ist eine Abschrift desselben. Ueberzeuge dich selbst von seinem Inhalte und sage mir dann, ob es noch möglich ist, an der Art der Bestimmungen zu zweifeln, welche sich im Testamente meines Paten finden werden."

Der Graf riß das ihm dargebotene Schriftstück an sich und versuchte es zu lesen: anfangs vergeblich, denn seine zitternden Hände und angegriffenen Augen gestatteten ihm nicht, die ohnehin flüchtig hingeworfenen Buchstaben zu entziffern; er ließ sich deshalb, seinem Sohne den Rücken zuwendend, an einem Tische nieder, legte das Papier vor sich hin und überschaute gierig die verhängnisvollen Zeilen.

Nach wenigen Minuten fuhr er wieder auf, im buchstäblichen Sinne schäumend vor Wut. Er ballte den Brief zusammen und schleuderte ihn von sich, während er keuchend nach Worten rang. Endlich kamen sie — einzelne, abgerissene, halb sinnlose Laute, mehr dem Brüllen eines gereizten Tieres als der Sprache des vernunftbegabten Menschen ähnlich. Es war eine schreckliche Folge von Anschuldigungen, Verwünschungen und Drohungen, und alle richteten sich gegen die Waise, deren Erbe sein einziger Sohn von ihm forderte.

Als endlich Erschöpfung dem rasenden Ausbruche seiner Wut folgte, gelang es dem Sohne, ihm bemerklich zu machen, daß die so hart Geschmähte so unschuldig an den Freveln der Hinterlist und Erbschleicherei sei, daß sie selbst bis zum gegenwärtigen Augenblick noch keine Ahnung von den Rechten habe, welche die letzte Willensmeinung des verstorbenen Grafen ihr verleihe. Damit war der Gedankengang seines Vaters plötzlich verändert. „Wie, sie weiß nichts davon?" fragte er mit fiebriger Hast.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und Griechenland.

TU **Sofia**, 7. Juni. Ministerpräsident Radoslawow hat sich in einer Unterredung ausführlich über das Verhälnis Bulgariens zu Griechenland und über die Stellungnahme Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geäußert. Wir haben, sagte der Ministerpräsident, einen Vertrag mit unseren Verbündeten geschlossen, wonach wir, falls wir ohne unser Zutun mit Griechenland in Krieg geraten sollten, ein Anrecht auf alle jene Gebiete haben, die uns Griechenland 1913 im Bukarester Frieden entriß. Wir werden also, da dieser Fall eingetreten ist, mit Einwilligung der Verbündeten unsere Anrechte auf Serres, Drama, Kawalla und alle anderen, durch das Bukarester Unrecht von 1913 an Griechenland übergegangenen Gebietsteile beanspruchen.

—oOo—

Der Kampf um das Wahlrecht.

Die vierte Lesung der Wahlrechts-Vorlage.

Der Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, daß die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage am Dienstag stattfinden soll. Zwischen den beiden konservativen Parteien und den vom Abg. Fuhrmann geführten westfälischen Nationalliberalen dauern die bereits erwähnten Besprechungen fort, um die Lücke, die durch die Ablehnung des § 3 vorhanden ist, auszufüllen und auf diese Weise bei der vierten Lesung eine Aenderung herbeizuführen, die eine fünfte Lesung notwendig machen würde. Man will dann diese fünfte Lesung am 3. Juli vornehmen und danach in die Sommerferien eintreten.

—oOo—

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

6. Juni 1917.

Die neue Flandernschlacht.

Nach stärkstem Trommelfeuer entbrannte in Flandern die Infanterieschlacht. Auch vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe hielt die Feuertätigkeit an. Bei Hulluch, Loos, Lievin und Roeux scheiterten starke englische Teilangriffe. Am Chemin des Dames setzten sich deutsche Regimenter in fast 2 Kilometer Ausdehnung in den Besitz der feindlichen Stellungen. Etwa 600 Gefangene wurden eingebracht. — In Frankreich griff die Streikbewegung weiter um sich. Die Bergleute inmitten Frankreich erklärten sich für den Ausstand.

** **(Die aus Gefangenschaft Heimkehrenden)** werden in nächster Zeit in großen Scharen aus Frankreich zu erwarten sein. Wie wir aus den Schilderungen von früher Heimgekehrten wissen, ist das Los unserer Kriegsgefangenen in Frankreich äußerst hart gewesen. Ueben schweren körperlichen Strapazen, neben Entbehrungen und Krankheiten haben unsere Kriegsgefangenen dort auch seelisch unter der Behandlung seitens ihrer französischen Machthaber zu leiden gehabt. Wenn sie nun heimkehren, ist es Pflicht der Heimat, sie würdig aufzunehmen, sie fühlen zu lassen, daß sie endlich wieder nach jahrelangem Zwang und drückender Demütigung Freiheit und Wertschätzung im Vaterlande finden. In Konstanz und Mannheim sind Sammelstellen eingerichtet, wo sie eine — wohl gesundheitliche — Uebergangszeit von 7 Tagen durchzumachen haben. Dann gibts einen vierwöchentlichen Urlaub nach Hause, um die Angehörigen nach langer Trennungszeit wiedersehen zu können. — Nach den Bestimmungen des Berner Abkommens mit Frankreich dürfen die zurückkehrenden Kriegsgefangenen nicht mehr im Frontdienst gegen Frankreich verwandt werden. Sie werden nach Ablauf ihres Urlaubs entweder im Heimatheer oder in der Kriegsindustrie Verwendung finden.

** **(Sinken der Ferkelpreise.)** Mit einem Nachlassen der ins Ungemessene gestiegenen Ferkelpreise für weite Gebiete Nordwestdeutschlands ist nach Ansicht von Sachverständigen in Kürze zu rechnen. Durch das wilde Aufkaufen in Verbindung mit Preisüberbietung ist der Bedarf an Ferkeln und Läuferschweinen jetzt gedeckt.

** **(Keine Korrespondenz mit Angehörigen in Amerika!)** Das schwedische Rote Kreuz in Stockholm übermittelt die offizielle Kundgebung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington, durch welche bekannt gegeben wird, daß nach dem amerikanischen Gesetz irgend welche Verbindung zwischen den deutschen Angehörigen oder Freunden in Amerika strengstens verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, welcher versucht, an seine Familie in Deutschland entweder unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine Briefe zu senden, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenfalls machen sich alle Personen strafbar, welche Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittlung Neutraler empfangen. Eine Ausnahme findet nur die Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und deren Angehörigen, welche durch die bekannten Wege zu leiten ist. Auf Grund dieser Mitteilung muß deshalb im Interesse der Angehörigen von deutschen Zivilpersonen in Amerika von jeder Korrespondenz mit diesen dringend abgeraten werden.

—oOo—

** **Holzen**, 6. Juni. **(Gerettet.)** Vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurde gestern abend der 7 Jahre alte Ludwig Brinkmann aus dem Rosenweg. Beim fröhlichen Spiel war der Kleine in den Teich an der Ziegelei gefallen und drohte zu ertrinken. Auf das Geschrei der Spielgefährten eilte der in der Nähe wohnende 15jährige Hemmschuhleger Fritz Glade herbei, der den Verunglückten mit vieler Mühe dem nassen Element wieder entriß. Dem jungen Mann gebührt für seine entschlossene Tat alle Anerkennung.

** **Westhofen**, 6. Juni. **(Gutsbesitzer Braß †.)** Nach langer Krankheit ist der Gutsbesitzer H. Braß zu Kückshausen gestern gestorben. Seit über 20 Jahren hat der Verstorbene als Mitglied der Gemeinde- und der Amtsvertretung, sowie als Kreistagsabgeordneter eine sehr ersprießliche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens entfaltet und sich insbesondere um die Errichtung des Kreiswasserwerkes große Verdienste erworben. Er ruhe in Frieden!

* **Hagen**, 5. Juni. **(Ein großes Diebeslager)** wurde im nahen Boele aufgedeckt. Bei einem dort wohnenden Italiener, der der Anführer einer Diebesbande ist — bis jetzt wurden 12 Personen verhaftet — fand man Waren im Wert von 40—50 000 M.

* **Lünen**, 5. Juni. **(Treue Bundesbrüder.)** Im benachbarten Kappenberg nahmen zwei bei dem Brennereibesitzer Kreuzkamp beschäftigte Franzosen drei kriegsgefangene Engländer fest, die von ihrer Arbeitsstätte in Dortmund heimlich entwichen waren und sich auf dem Wege nach Holland befanden. Die bundesbrüderliche Liebe zwischen Franzosen und Engländern scheint demnach nicht mehr besonders tief zu sein. Man kann es den Franzosen nicht verdenken.

—oOo—

Verwendung der Ludendorff-Spende.

Ein ganz neuer Grundsatz ist für die Verteilung der durch die Ludendorff-Spende zusammengebrachten Gelder aufgestellt worden: Sie fließen nicht, wie das bei anderen Sammlungen üblich war, in einen Zentralfonds zusammen, um von da aus wieder über das Deutsche Reich verteilt zu werden, sondern sie bleiben von vornherein in dem Landesteil, in dem sie gesammelt worden sind. Jeder Spender hat also die Gewißheit, daß seine Gaben denjenigen Kriegsbeschädigten zugute kommen, die ihm am nächsten stehen müssen. Nur ein Bruchteil der gesamten Gelder, nämlich 15 Prozent, wird an die Zentralstelle abgeführt und bildet einen Ausgleichfonds, der denjenigen Landesteilen zugute kommt, in denen infolge ärmerer oder weniger zahlreicher Bevölkerung das Ergebnis hinter anderen Landesteilen zurückbleiben muß.

Die Aufgaben, die mit den gesammelten Mitteln zu lösen sind, umfassen in Ergänzung der staatlichen Fürsorge: Fortsetzung der Heilbehandlung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, vor allem aber in gewissen Fällen Bargeldunterstützung. Die Notwendigkeit einer solchen hat sich auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen bereits herausgestellt. Es gilt häufig, dem Kriegsbeschädigten mit seinen Angehörigen über die Zeit hinwegzuhelfen, in welcher er für seinen Beruf wieder tauglich gemacht werden soll; es gilt, falls er sich einem neuen Berufe zuwenden muß, ihm Arbeitsgerät und Arbeitskleidung zu verschaffen; es gilt, dem einen oder anderen das Kapital vorzustrecken, mit dessen Hilfe er sich selbständig machen kann. In zahllosen Fällen wird die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz des Kriegsbeschädigten davon abhängen, ob ihm eine gewisse Geldsumme zur Verfügung gestellt werden kann.

Explosionskatastrophen in Frankreich.

Ueber eine schwere Explosion, die am Montag in der Kriegswerkstätte von Seaussens erfolgte, gibt Havas keine genauen Einzelheiten. Es wird nur erklärt, daß der Schaden gewaltig und die Zahl der Verwundeten und Toten sehr groß ist. Es war bis jetzt noch nicht möglich, die Zahl der Opfer abzuschätzen. Es wird zugegeben, daß die Menge der explodierten Munition sehr bedeutend war. Wegen der Explosionsgefahr war es sehr schwer, den Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Der Grund der Explosion wird nicht bekannt gegeben. Gleichzeitig meldet Havas einen Riesenbrand im Walde von Fontainebleau, wo für die Armee bestimmtes Holz auf unbekannte Weise in Brand geriet. Ueber 300 Hektar stehen in Flammen.

WTB **Marseille**, 5. Juni. **Bei einer Explosion in den Munitionsfabriken von Seaussens am 3. Juni wurden 100 Personen getötet und 50 verwundet.**

—oOo—

Wasch- und kochfeste Faserstoffe.

Die Deutsche Faserstoff-Ausstellung in Düsseldorf bringt auf dem Gebiete der Ersatzstoffwirtschaft unter vielen anderen eine Neuerung, die von bahnbrechender Bedeutung und für das wirtschaftliche Durchhalten auf diesem wichtigen Gebiete entscheidend ist. Die aus dem Zellstoffgarn hergestellten Stoffe waren bis vor kurzem nur ein sehr bedingter Ersatz, denn sie hielten dem Waschen und Kochen nicht stand und zerfielen, wenn sie diesen Prozessen unterworfen wurden, bald in Stücke. Durch rastlose Forschung und Prüfung ist es letzthin gelungen, Faserstoffe herzustellen, die durchaus wasch- und kochfest sind und daher jetzt einen vollkommenen Ersatz für Wolle und Baumwolle bieten.

Schon seit geraumer Zeit werden jetzt für alle Zwecke Stoffe hergestellt, die nach dieser Richtung jeder Probe stichhalten. Das nunmehr gefundene Verfahren ist, wie alle wichtigen Erfindungen, wenn sie einmal gemacht sind, höchst einfach. Das Ei des Kolumbus! Durch Verwendung von Garnen mit hoher Drehung und nachheriges Weichmachen durch Entleimen der Zellstoffgarne erhält man Stoffe, die wasserfester, besser als andere waschbar und dabei doch weich und porös sind und für alle Zwecke, bei denen häufiges Waschen nötig ist — Handtücher, Arbeitskleidung usw. — vorzugsweise geeignet sind. Auf der Düsseldorfer Ausstellung wird auch an Maschinen im Betrieb gezeigt, wie nach den neuesten Erfahrungen und Erfindungen Garne nach dem „Optimaldrall" hergestellt werden, die die Eigenschaft haben, daß sie sich im Wasser nicht auflösen und nur in ganz geringem Maße ihre Festigkeit verlieren. Sie halten bei der Weiterverarbeitung jedem Prozesse des Waschens, Färbens und Walkens stand. Man hat z. B. Säcke aus diesen Garnen 24 Stunden ins Wasser gelegt und sie dann sehr starken Reißproben ausgesetzt, die sie ausgezeichnet bestanden haben. So ist also auch auf diesem wichtigen Gebiete die englische Blockade an deutschem Erfinder- und Forschergeist zuschanden geworden.

—oOo—

Bestellung und Anmeldung des Bedarfs an Drainageröhren.

Die Fabrikation von Drainageröhren ist zu einem großen Teil früher für den Auslandsabsatz tätig gewesen und hat den Wunsch, diesen Absatz, soweit dies möglich ist, alsbald wieder zu gewinnen. Da die Ausfuhr von Drainageröhren einer Genehmigungspflicht unterliegt, so ist es für die maßgebenden Stellen notwendig zu wissen, inwieweit den Ausfuhranträgen ohne Schädigung heimischer Interessen entsprochen werden kann. Für den einzelnen Landwirt wird es bereits jetzt im allgemeinen möglich sein, zu übersehen, in welchem Umfange er Drainageröhren für die im Herbst und kommenden Winter vorzunehmenden Entwässerungsarbeiten benötigen wird.

Die Landwirte werden deshalb ersucht, ihren Bedarf an Drainageröhren, den sie bis zum Beginn der Frühjahrsarbeiten 1919 benötigen, schon jetzt, spätestens bis 30. Juni 1918, bei einer Firma ihres Vertrauens zu bestellen und von der erfolgten Bestellung dem Kriegswirtschaftsamt Münster unter Angabe der Größenklassen sofortige Meldung zu erstatten.

Die Meldung an das Kriegswirtschaftsamt ist unbedingt erforderlich, da nur auf diese Weise ein zusammenfassender Ueberblick über den Gesamtbedarf der deutschen Landwirtschaft an Drainageröhren gewonnen werden kann. Die Landwirte werden im eigensten Interesse aufgefordert, die Meldungen vollständig spätestens bis 30. Juni 1918 zu erstatten, da andernfalls die Gefahr besteht, daß der Bedarf an Drainageröhren nicht hinreichend erfaßt wird und in zu weitgehendem Umfange Ausfuhrbewilligungen erteilt werden, was später zu einem für die Landwirtschaft nachteiligen Mangel an Drainageröhren führen könnte.

Meldungen werden auf Zimmer Nr. 24 (Neues Rathaus) entgegen genommen.

—oOo—

Zur Ludendorff-Spende

des Landkreises Hörde gingen ferner ein:

Patentspinnerei Wilh. Westhelle, Schwerte	2 000 M.
Quellenbrauerei Schüren	1 000 M.
Firma Fritz Gatter u. Cie., Dortmund 2 000 M., hiervon auf Kreis Hörde	1 000 M.
N. N. in Wandhofen	30 M.
Hugo Stamm in Aplerbeck	50 M.
Wilhelm Stinshoff in Annen-Wullen	200 M.
Gebr. Haver in Schwerte	150 M.
Direktor Terbrüggen in Schwerte	300 M.
N. N. in Hombruch	20 M.
H. Kümper in Aplerbeck	30 M.
H. Baum in Dortmund	20,75
Stammtisch Granate in Annen	300 M.
N. N. in Holzwickede	50 M.
N. N. in Holzwickede	10 M.
N. W. in Barop	300 M.
C. Ellerkmann in Annen	20 M.
W. P. in Barop	100 M.
C. Kramberg in Lücklemberg	75 M.
N. N. in Annen	25 M.
N. N. in Eichlinghofen	50 M.
N. N. in Geisecke	50 M.
Bernhard Meyers in Aplerbeck	25 M.
Schulze-Holzwickede, Gutsbesitzer in Holzwickede	100 M.
Metzgermeister Busberg in Schüren	10 M.
N. N. in Aplerbeck	20 M.
N. N. in Schwerte	100 M.
Wirt Kohring in Lücklemberg	100 M.
N. N. in Aplerbeck	100 M.
Fr. Schröder in Aplerbeck	25 M.
N. N. in Holzen	25 M.
Karl Schönebaum in Hörde	100 M.
Angestellte u. Arbeiter der Firma Roos u. Schulte in Annen	52 M.
N. N. in Sölde	10 M.
N. N. in Aplerbeck	100 M.
N. N. in Krukel	200 M.
N. N. in Aplerbeck	150 M.
Westf. Backwerke in Holzen	100 M.
Metzgermeister Karl Trappmann in Berghofen	30 M.
N. N. in Großholthausen	150 M.
Wilh. Goers in Aplerbeck	100 M.
F. Wilberg sen. in Schüren	10 M.
Major von Basse zu Haus Husen	200 M.
Hierzu frühere bereits veröffentlichte Spenden	24 545 M.
zusammen	32 032,75

Allen Spendern sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank. Landrat Dr. Luckhaus.

Wetter-Aussichten
für mehrere Tage im Voraus.

7. Juni: Vielfach wolkig, Regenfälle, normal temperiert.

8. Juni: Schön, warm, strichweise Gewitter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Radfahrer hört! hört!
150 000 Stück verkauft!
1784] **Bester Beweis**
für unsere
Original-Spirala-Reifen.
Passend für jedes Rad. Nur 7,75 per Stück **direkt ab Fabrik** per Nachnahm.
Verlgt. kosten Prospekt von
Radreifenfabrik Spirala
Berlin, Neue Königstr. 10.



Bekanntmachung.

Wegen Prüfung des Bücherbestandes ist die städtische Volksbücherei vom 15. Juni ab bis auf weiteres geschlossen.
Schwerte, den 3. Juni 1918. 2303
Der Bürgermeister: Rohrmann

Klee-Verkauf.

Am **Samstag, den 8. Juni**, nachmittags 3 Uhr anfangend, werde ich in Waldhofen ca. 6 Morgen sehr guten Klee meistbietend nummerweise verkaufen.
Zusammenkunft Wirtschaft Klesi. 2318
Heinrich Böcher.

Frauenschule von Frau Clara Krohmann. Privat-Haushaltungs-Kochschule, Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräuleins, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Eig. Haus, Garten. 22?9

Bekanntmachung
betreffend Preise für Klee u. s. w.

Beim Verkauf einzelner Nummern Klee und anderen Futter sind in einzelnen Teilen des Kreises übermäßige Preise erzielt worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß das Geben und Nehmen solcher Preise durch die Gesetze gegen den Kriegswucher und gegen die übermäßige Preissteigerung verboten und unter Strafe gestellt ist. Der Preis für Klee und Futter muß in allen Fällen nach dem Höchstpreise für Kleeheu, welcher 9,00 Mk. für den Zentner beträgt, bemessen werden. Jeder Landwirt ist also in der Lage, den zulässigen Preis zu berechnen. 2315

Hörde, den 1. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
gez. Dr. Luckhaus, Königlicher Landrat.

Trauer-Briefe liefert schnellstens Buchdruckerei C. Braus.

Bekanntmachung.

Da seitens der Zivilbehörden innerhalb des Korpsbezirkes über das Verbot der Verabfolgung von Tabak, Zigarren und Zigaretten an Jugendliche, sowie des Rauchens Jugendlicher in der Oeffentlichkeit neue Polizeiverordnungen erlassen worden sind, hebe ich die diesbezüglichen Bestimmungen unter I 1 und 2 meiner Bekanntmachung vom 13. 12. 15 I b Nr. 41343 auf. 2314

Münster, den 25. Mai 1918.

Stellv. Generalkommando VII. Armeekorps.
Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Nachruf.

Heute verstarb nach längerer Krankheit im Alter von fast 64 Jahren

Herr Gutsbesitzer

Heinrich Braß zu Kückshausen.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1898 Mitglied des Kreistages des Kreises Hörde und gehörte verschiedenen Kreiskommissionen als Mitglied an. Unermüdlich und mit seltener Pflichttreue und Sachkenntnis hat er sich den an ihn herantretenden vielseitigen Interessen des Kreises in bereitwilligster Weise gewidmet und um den Kreis insbesondere auch um das Kreiswasserwerk in hervorragendem Masse verdient gemacht.

Sein offenes und gerades Wesen haben ihm die Liebe und die Zuneigung Aller gesichert die mit ihm in Berührung kamen. Das Andenken an diesen tatkräftigen Mann wird in unserem Kreise auch über das Grab hinaus lebendig bleiben.

Hörde, den 5. Juni 1918. 2313

Namens des Kreisausschusses und des Kreistages des Kreises Hörde:

Der Vorsitzende.

Dr. Luckhaus, Königlicher Landrat.

Nachruf.

Heute früh verschied nach kurzer Krankheit im Alter von fast 64 Jahren

Herr Gutsbesitzer

Heinrich Braß zu Kückshausen

Gemeinde Westhofen.

Wiederum hat das Amt den Verlust eines seiner treuesten und erfahrensten Mitarbeiter zu beklagen. Lange Jahre gehörte der Verstorbene der Amtsvertretung als Mitglied an, seit 2 Jahren versah er den Posten eines Beigeordneten des Amtes Westhofen. Mehr als 20 Jahre hindurch berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger immer wieder aufs neue als Mitglied in die Vertretungen der Gemeinde und der Schule.

Durchdrungen von dem Willen, seine Kraft dem Wohle Vieler zu widmen, ist der Entschlafene stets bestrebt gewesen, dem Amte wie der Gemeinde und Schule mit seinen reichen Gaben in selbstloser Weise zu dienen und deren Interessen mit Umsicht und Tatkraft fördern zu helfen. Durch seine rastlose Tätigkeit auf kommunalem Gebiete hat Herr Brass sich Verdienste erworben, die allseits geschätzt und unvergesslich bleiben werden.

Ein treues, unauslöschliches Andenken werden wir dem Heimgegangenen bewahren.

Westhofen, 5. Juni 1918. 2319

Namens der Amts-, Gemeinde- und Schulvertretung Westhofen:

Arndt, Amtmann.

Todes-Anzeige.



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im Alter von 68¾ Jahren mein lieber Mann, unser treufürsorgender Vater, Grossvater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der

Gutsbesitzer

Heinrich Braß-Kückshausen.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen:

2312 **Lina Braß geb. Apke.**

Kückshausen b. Westhofen, Wandhofen, Elsey, Hohenlimburg, Stralsund, Elberfeld, Potsdam, Danzig und westlicher Kriegsschauplatz, am 5. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, am 9. Juni, nachmittags 5 Uhr auf dem Friedhof in Westhofen, die Hausandacht 3¼ Uhr statt.

Statt Karten.

Ingwer Martensen
Ida Martensen
geb. Wingenfeld
kriegsgetraut.

Z. Zt. auf Urlaub Schwerte
den 6. Mai 1918. 2310

Statt jeder besonderen Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

wurden hocherfreut

Fritz Ihlefeld
Marine-Ingenieur der Res.
z. Zt. S. M. S. „Rheinland"
Mally Ihlefeld
geb. Hundhausen
2306 z. Zt. Gummersbach.

Westhofen, den 5. Juni 1918.

Am Freitag, den 7. Juni abends 8 Uhr findet im Gemeindehause ein 2301

Evangelisations-Vortrag

statt, geleitet von Pastor Wiska aus Ostpreussen. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Der Evangel. Gebetsverein.

Koenigs Kursbuch
Sommer-Fahrplan 1918
(mit Eisenbahnkarte und Spezialkarten)
Preis Mk. 1,50.
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Henkel-Klebstoff
für Haus, Kontor und Industrie, praktisch und sparsam im Gebrauch. Zu haben in der
Buch- und Schreibwarenhandlung C. Braus.

Särge
in allen Holzarten, mit allem Zubehör, Aufbahrung sofortweise. 713
Hermann Müller,
Hafelackstraße 2.

1576 **Prima**
Regenmantel-Seide
in verschiedenen Farben
empfiehlt preiswert
Kaufhaus Otto Marx

Bettfedern-Gelegenheitskauf!
Reine Gänsefedern zum Schleißen 9 Pfd. 20.— Mk. franko N. mit Sack. (2299
ZEISE & Co.
Königsee-E. (Thür.)

Blusen
aus
Seide
Voile
und
Wolle
Gebrüder Stein
3636 **Schwerte.**

Entzückende Sommerstoffe
in hell und dunkel
kaufen Sie preiswert und in großer Auswahl im
1039 **Kaufhaus**
Otto Marx
Ostenstraße 20.

Kleines Haus
mit Stall u. Garten am liebst. in der Umgegend bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2273 an die Geschäftsst.

Damen- und Kinderstrümpfe Herren-Socken Handschuhe
kaufen Sie preiswert im
Kaufhaus
Otto Marx
Schwerte. 863

Grasverkauf.
Samstag, den 8 Juni nachmittags 4 Uhr verkaufe ich das Gras meiner Hofeswiesen.
Karlheim, Holzen.

Lehrerin erteilt 2291
Privatunterricht
(auch Nachhilfe) in Französisch, Englisch und anderen Fächern. Zu erfrag. bei der Expedition.

Leichte Stelle in kleinem Haushalt für ein Mädchen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle d. Ztg. 2304

Verkaufen:
1 Kleiderschrank
1 vollständiges Bett.
2300 Eisenindustrie 7.

Einige gute 2305
Milchziegen
zu kaufen gesucht. Angeb. erbittet
Gustav Rügge
Hörde, Alter Markt 7.

Unsere verehrten Inserenten bitten wir, Anzeigen gleich bei der Aufgabe zu bezahlen.
Die Geschäftsstelle der „Schw. Ztg."

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik - Werkstätten.
Älteste u. bestbesuchte Anstalt.
Programme etc. gratis u. franko.

Kgl. Pr. Staatsmed.
Pianos
Harmoniums
liefern direkt an Private frei Haus oder frei Station auch gegen Raten bei mässiger Anzahlung
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen W., Bahnhofstr. 29.
2. Fabrik Berlin S 42
Gold. Ausstellungspreise.
Gebr. Instr. werden für Mietzwecke angekauft.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angeb. von Selbstreflektanten erwünscht an den Verlag der Vermiet- und Verkaufszentrale Cöln a. Rh., Friesenplatz 16. 2141

Wohnung
von 3—4 Zimmern in besserem Hause zum 1. Oktober d. Js. gesucht.
Angebote unter F. 2307 an d. Geschäft. d. Ztg.

1 eventuell 2 geräumige
Zimmer
sofort oder später zu vermieten. Daselbst für 2 Stunden Vorm. sauberes Mädchen oder Frau gesucht. 2309
J. Rasky, Hüttingstr. 25.